

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 38

Artikel: Die Niederlage bei Liaoyang

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

90

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

L. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXX. Jahrgang.

Nr. 38.

Basel, 17. September.

1904.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Die Niederlage bei Liaoyang. — Über das Nachtgefecht. (Schluss.) — Eidgenossenschaft: Ausfuhr von schweizerischen Ordonnanzwaffen. Beförderungen. — Ausland: Österreich-Ungarn: Schiessversuche mit neuen Geschützen. Frankreich: Armeemanöver. Japan: Das Feldgeschütz. Vereinigte Staaten von Amerika: Bericht über die Zuteilung von Zöglingen der Militärakademie als Offiziere zur Kavallerie.

Die Niederlage bei Liaoyang.

Seit dem Moment, in welchem General Kuropatkin sein Hauptquartier von Mukden nach Liaoyang verlegte und mit der starken Befestigung der Stellung bei Liaoyang mit allen provisorischen Mitteln begann, sprach sich seine Absicht aus, hier, wenn auch nicht eine Entscheidungsschlacht zu liefern, so doch dem Vordringen der Japaner in der starkbefestigten Stellung entgegenzutreten, und dasselbe nach Kräften dort aufzuhalten. Mit dem ununterbrochenen Eintreffen neuer sehr beträchtlicher Truppenanschübe aber wurden die Befestigungen bei Liaoyang von ihm sehr erweitert und verstärkt, und reifte offenbar der Entschluss des russischen Heerführers, in dieser Stellung, wenn auch nicht wie Osman Pascha bei Plewna, einen Kampf bis zum Äussersten und bis Entsatz erfolge, anzunehmen, für den, im Falle dieser nicht eintraf, der Versuch, sich durchzuschlagen, die verzweifelte ultima ratio bildete, so doch den möglichst hartnäckigen Widerstand zu leisten, und wenn die Gelegenheit sich bietet, selbst zur Offensive überzugehen. Grosse Hoffnungen setzte offenbar der russische Feldherr und sein Heer auf die Stärke der vom Ingenieur-General Wasiliewitsch mit allen Mitteln moderner Feldbefestigung aufs ausgiebigste und sorgfältigste ausgestatteten Stellung. Allein auch ihr gegenüber erwies sich der Angriff der Japaner als überlegen, da er, wie in der Regel der Angriff es ist, in der Lage war, stärkere Streitkräfte gegen eine Stelle der Verteidigungsfront — hier den äussersten rechten Flügel der Russen bei Hsin-li-tun — vordringen zu lassen, der, wie es scheint, von den Russen

nicht rechtzeitig unterstützt, und daher hier gleichzeitig mit dem Zentrum überwältigt wurde. Stände Kuropatkin eine gut manövrierfähige Armee zur Verfügung, so hätte er in Anbetracht der weit bedeutenderen Heeresstärke, wie die unlängst vom „Matin“ gemeldete, über die er in der Schlacht gebot, selbst die Offensive gegen die Japaner ergreifen können, und zwar namentlich während ihrer räumlich weiten Trennung vor dem Anmarsch zur Schlacht. Denn er verfügte, wie jetzt als feststehend gilt, nicht nur, wie jüngst berichtet wurde, über das 2. und 4. sibirische und das X. und XVII. Linien-Armeekorps, sondern über das 1., 2., 3., 4. und 5. sibirische Armeekorps, das X. und XVII. Linien-Armeekorps, und Teile des I. Linien-Armeekorps, sowie über 2—3 Kavallerie-Divisionen, und daher in Summa über 7 Armeekorps und Teile des I. und diese Kavalleriemasse, und somit über etwa 14—15 Infanterie- und 2—3 Kavallerie-Divisionen und eine Gesamtstärke von etwa 205,000 Mann. Die Japaner zählten allerdings, wenn man die Armee Okus zu 5, diejenige Nodzus zu 2 Divisionen, die Kurokis zu 3 Divisionen und jeder Linien-Division eine halbe bis eine ganze korrespondierende Reserve-Division zugeteilt annimmt, etwa 17¹/₂ Infanterie-Divisionen, 2 selbständige Kavallerie-Brigaden und eine starke Armeearterie. Des Näheren wird die neue Einteilung ihrer Armeen als die folgende angegeben: 1. Armee Kurokis, Garde, 2. und 12. Division und 3 Reserve-Divisionen. 2. Armee Okus 3., 4., 6. und wahrscheinlich 7. und 8. Division und 2—3 Reserve-Divisionen. 4. Armee Nodzus 5. und 10. Division und 2 Reserve-Divisionen, mithin in Summa etwa

250,000 Mann. Allein der Führer einer gut manövrierfähigen Armee würde sich nicht gescheut haben, selbst bei einer Inferiorität um 3 Divisionen, und allerdings auch einer sehr beträchtlichen an Artillerie, den numerisch stärkern Gegner anzugreifen, und sich die Vorteile des offensiven Verfahrens und Handelns, das dem Gegner das Gesetz diktiert, zu sichern. Allein die sibirischen Armeekorps aus zusammengewürfelten Verbänden bestehend, in denen sich weder Führer noch Mannschaften kennen, und von denen von Manövern in grösseren Verbänden oder von grösseren Gefechtsschiessübungen bisher nicht das Mindeste verlautete, sind offenbar sehr ungelente, schlecht manövrierfähige Truppenkörper, und Kuropatkin entschied sich für die Defensive in der übrigens von Natur starken, und, wie erwähnt, fortifikatorisch vortrefflich eingerichteten Stellung. Ihr östlicher, linker Flügel lehnte sich an den 200 m breiten, bei Regengüssen rasch anschwellenden, und dann unfurtbaren Taitze-ho an der Mündung des Sidayafusses, und dieses Gewässer vor der Front. Ihr Zentrum und ihr rechter, westlicher Flügel wurde von einer 200 - 300 Fuss hohen Hügelkette gebildet, die sich halbkreisförmig vom Westhange des Sidayatals nach Hsin-li-tun, nahe dem Taitze-ho hinzieht, und sich in den mächtigen Wall des Shu-shanberges (auch Chouchan genannt) bis zu 1000 Fuss erhebt und 7—8 Werst und darüber von Liaoyang entfernt liegt. Die Hauptstellung hatte eine Ausdehnung von etwa 20 km und die hinter ihrer Mitte auf dem linken Taitze-ho-ufer gelegene Stadt Liaoyang bot mit ihrer 30 Fuss hohen am oberen Ende noch 15 Fuss starken Mauer und geräumigen freien Flächen im Stadtinnern, sowie der nahen rückwärtigen Eisenbahnbrücke, und zweifellos geschlagenen Kriegsbrücken mit einer Furt nebst einer Reihe sich ihr unmittelbar anschliessender Werke einen Stützpunkt für den eventuellen Rückzug der Russen und Brückenkopf. Eine doppelte Reihe von Verschanzungen verstärkte die Hauptstellung, nebst den Hindernissen der Stacheldrahtfelder, Wolfsgruben, Minen und ausgedehnten Schützengraben, sowie granatsicheren Unterstände, und war zum Teil mit 10¹/₂ cm Geschützen armiert. Ein Nachteil der Stellung bestand darin, dass das Passierbarkeitshindernis des Taitze-ho nur 7—8 Werst hinter der Stellung lag. Denn dies erschwerte und verlangsamte den Rückzug aus ihr ungemein, namentlich weil der Rückzug über den Fluss nicht geordnet zu erfolgen vermochte, wie dies beim westlichen russischen Flügel und dem Zentrum, wo u. A. zehn 10¹/₂ cm Geschütze eingebüsst wurden, der Fall war. Andererseits aber lag ein Vorteil darin, dass der Fluss auch das zu

schnelle Nachdrängen des Feindes verhinderte und erschwerte, und daher, wie dies der Fall gewesen zu sein scheint, den Abzug der Russen nach Norden in dieser Hinsicht erleichterte. — Dem 42 km östlich von Liaoyang gelegenen in Händen der Japaner befindlichen Taitze-ho-übergang, der Furt von Pön-si-hu, gegenüber, stand auf dem nördlichen Talhang des Taitze-ho ein russisches Detachement, dessen Stärke bis jetzt nicht bekannt wurde. Der Übergang einer Division Kurokis über den Taitze-ho erfolgte jedoch am 1. September morgens von 5 Uhr ab an einer anderen, wie es scheint, weit näheren Furtstelle, bei Sakan und Kankatun, anscheinend nördlich Kankiatuns am untern Lanho. Dieser Übergang wurde von den Russen nicht verhindert, und war diese Stelle offenbar von ihnen nicht stark befestigt. Es scheint fast, als wenn Kuropatkin von diesem Flussübergang der Japaner unmittelbar in seiner linken Flanke und in sehr beträchtlicher Nähe von seiner Rückzugslinie, aus dem Grunde nichts besorgte, weil ihm eine starke Reserve von 2 Armeekorps, die er näher dem östlichen Flügel seiner Stellung postiert hatte, zur Verfügung stand. Jedenfalls aber musste es befremden, dass russischerseits keine sofortige Entsendung starker Streitkräfte nach der Übergangsstelle der Kurokischen Division erfolgte, um deren Vordringen nach Kräften zu verhindern.

Der Hauptstellung von Liaoyang war im Halbkreise, in Entfernungen von 2¹/₂ bis 3 deutsche Meilen, ein Kranz von Stellungen vorgelagert, der sich von Anping im Osten bis zum oberen Schaho an die Bahn und Strasse nach Anshan erstreckte. Schon diese zum Teil durch Befestigungen verstärkten Stellungen wurden vom russischen Heere in den Tagen vom 25. bis 29. August hartnäckig verteidigt, vermochten jedoch der Überlegenheit und den geschickten Angriffen der Japaner gegenüber nicht gehalten zu werden, und die russischen Armeekorps gingen auf die Hauptstellung zurück. Hier postierten sich dieselben vom linken Flügel am Taitze-ho, begannen zum rechten Flügel bei Hsin-li-tun unweit des Taitze-ho in folgender Reihenfolge: X. Korps, 2. sibirisches Korps und Teile des I. Armeekorps den östlichen Flügel bildend, dann im Zentrum das 2. und 1. sibirische Korps und auf dem linken Flügel das 3. und 4. sibirische Armeekorps. In Reserve dicht hinter Liaoyang das XVII. Armeekorps, wie es scheint, a cheval des Taitze-ho, und dahinter das 5. sibirische Armeekorps, dessen nähere Aufstellung bis jetzt nicht bekannt wurde und die Kavallerie-Divisionen, während zugleich offenbar ein starker Teil der Kavallerie auf beiden Flügeln, und zwar auf dem östlichen am nördlichen Taitze-ho-ufer,

zur Aufklärung weiterhin vorgeschoben war. Die 3 japanischen Armeen gingen am 29. August in folgenden Hauptrichtungen vor: Die Armee Kurokis in der der Strasse von Anping und Tancho-juan nach Liaoyang, die Armee Nodzus auf der Seitenstrasse von Scha-ho-pu und östlichen Nebenwegen nach Liaoyang und die Armee Okus auf der grossen Strasse von Scha-ho-pu und der westlichen Seitenstrasse über Schuitschang, sowie längs der Bahn nach Liaoyang. Von dem früher gemeldeten Vorgehen des Generals Fukushima am Liao mit 30,000 Mann verlautete nichts. Die Schilderung der Peripetien des dreitägigen Kampfes am südlichen Taitze-ho-ufer ist aus den Nachrichten der Tagespresse in ihren allgemeinen Zügen bekannt, und zu einer genauen Darstellung fehlt bis jetzt noch das betreffende Material. Die Russen behaupteten dem heftigen, unablässig wiederholten Anstürmen der Japaner am 30. und 31. August gegenüber überall ihre Stellungen. Am 1. September gelang es jedoch General Oku, sich durch einen nächtlichen Angriff in den Besitz der Hügelpositionen von Hsin-schilitun und namentlich des weit beherrschenden Shu-shanberges, auch Chou-Chan genannt, zu setzen und derart den rechten russischen Flügel zum Teil zu werfen, sowie seinen Rest und das Zentrum aufs schwerste zu bedrohen. Da Kuropatkin gleichzeitig die Nachricht von dem Übergange einer Division Kurokis über den Taitze-ho bei Sakan, und vom Schlagen einer Pontonbrücke daselbst erhielt, so gab er am Morgen des 1. September den Befehl zum schleunigen Rückzuge, und es handelte sich nunmehr vor allem darum, die Truppen des Zentrums und des linken Flügels ohne starke Verluste über den inzwischen durch Regen wieder angeschwellenen Taitze-ho zu bringen, und nördlich des Taitze-ho dem Vordringen der Divisionen Kurokis in westlicher Richtung direkt gegen die russische Rückzugslinie und zum Teil gegen die Bahnstation Jentai jenseits derselben, Einhalt zu gebieten. Das mauerumgebene Liaoyang und die sich anschliessenden Brückenkopfbefestigungen wurden russischerseits bis zum 4. September morgens verteidigt und fiel Liaoyang erst um 9 Uhr vormittags des 4. vollständig in die Hände der Japaner. Auf dem rechten Taitze-ho-ufer entwickelte sich gegen Kuroki, der inzwischen seit dem Morgen des 1. September mit mindestens 3 Divisionen den Fluss überschritten, und sich mit einem Teil westlich, mit einem Teil nördlich in der Richtung auf Jentai gewandt hatte, am 2. September ein neuer und abgesonderter Gefechtsakt von grösster Wichtigkeit für den Rückzug der Russen, und die Durchführung des Planes Kurokis ihnen die Strasse nach Mukden zu verlegen. Die Vortruppen der über den

Taitze-ho gegangenen Streitkräfte Kurokis hatten nicht nur die Höhen bei Shikwantun 16 Werst ($2\frac{1}{3}$ deutsche Meilen) östlich Liaoyangs besetzt, sondern das Gros der ersteren sich auch auf einer Linie von der Höhe bei den Kohlengruben von Jentai bis zum Taitze-ho entwickelt. Sie standen somit in bedrohlichster Nähe zur Rückzugsstrasse der Russen nach Mukden, nur etwa 9—12 km von derselben entfernt. Starke russische Streitkräfte griffen am 2. September jene Vortruppen an, und nahmen die ganze Gebirgskette westlich Shikwantus. Der östliche Teil derselben bis zur Höhe bei den Kohlenbergwerken von Jentai verblieb jedoch in den Händen der Japaner, die die zur Deckung der Bergwerke entsandte Division General Orlows, die sich zu weit vorgewagt hatte, zurückgetrieben hatten. Jedoch war damit die Gefahr einer Verfolgung der sich zur Station Jentai zurückziehenden russischen Truppen, und die der Verlegung ihres Rückzugs vorderhand beseitigt. Denn gleichzeitig griff das 1. sibirische Armeekorps, das inzwischen den Taitze-ho passiert haben musste, von Westen her ein und hielt die vordringenden Divisionen Kurokis auf, ein Vorgehen, dem sich die inzwischen aus Liaoyang abziehende starke Besatzung anschloss. Durch eine Namensverwechslung zwischen dem Ort Heyijingtai 12 km nordöstlich Liaoyangs auf der Gebirgskette und dem Ort Jentai, der 19 km nördlich Liaoyangs gelegenen Bahnstation entstand die namentlich in der englischen Presse vertretene Fiktion, der Rückzug nach Mukden sei Kuropatkin bereits verlegt, und es werde ihm höchstens gelingen, 60,000 Mann dorthin zurückzuführen. In der Nacht zum 3. September warfen jedoch die inzwischen offenbar durch nachrückende Truppen verstärkten Divisionen Kurokis die Russen aus dem grössten Teil ihrer Stellungen bei Shikwantun, die sich auf eine Nachhutstellung auf der Linie Tschansitun-Chitschansi halbwegs zwischen Liaoyang und Shikwantun zurückzogen, während das 1. sibirische Armeekorps von der Umgehung durch überlegene Streitkräfte bedroht, mehrere Werst westwärts zurückging. Unter diesen Umständen befahl Kuropatkin die Räumung Liaoyangs und den Rückzug seiner Besatzung und der Armee nach Norden. Am 3. September stand ein grosser Teil des russischen Heeres, einschliesslich des 1. sibirischen Korps, südlich der Zweigbahn Jentai-Kohlenbergwerke, die Truppen Kurokis zwar in unmittelbarer Nähe, jedoch ohne anzugreifen, da sie, wie berichtet wurde, zu ermüdet waren. Die Truppen aus Liaoyang setzten auf das rechte Taitze-ho-ufer über. Das Operationsgelände der Truppen war durchweg mit hohem Steppengras bedeckt, das ihre Aktionen ungemein störte. Die

Räumung Liaoyangs wurde in der Nacht zum 4. September in Ordnung beendet, und unbedeutende Verfolgungsversuche abgewiesen. Allein im Laufe des 4. Septembers verstärkten die Japaner ihre Stellung gegenüber dem russischen linken Flügel, indem sie sich von den Kohlengruben von Jentai nach Norden und auch in der Richtung von Pönsi-hu, westlich dessen sie ebenfalls den Taitze-ho überschritten, nach Mukden ausbreiteten, und zugleich bei Liaoyang und Umgebung den Fluss ebenfalls passierten. Somit scheint eine Bewegung Kurokis im Gange, die Kuropatkin, da dies bei Jentai nicht gelang, weiter nördlich von Mukden abzuschneiden sucht. Kurokis Vortruppen sollen sich bereits 40 km vor Mukden befinden und die Räumung der Stadt beginnen. Ob jene Bewegung reüssieren wird, steht zurzeit dahin, ist jedoch nicht wahrscheinlich, da eine bedeutende russische Verstärkung, das Korps Liniewitsch, von 30,000—35,000 Mann, über Mukden im Anmarsch sein soll. Es stellt sich heraus, dass Kuropatkin bei aller Entschlossenheit, die stark befestigte Stellung von Liaoyang aufs hartnäckigste zu verteidigen und in der Hoffnung, in ihr den Sieg über den gefährlichen Gegner zu erringen, und alsdann offensiv werden zu können, den Rückzug von Liaoyang vor langer Hand vorbereitet hatte. Schon im Juli hatten alle Zivilbehörden Liaoyang verlassen und am 15. August funktionierten nur noch die Post, Telegraph und die Banken. Proviant und Munition waren bereits fortgeschafft, der Rest des unmittelbaren Truppenbedarfs wurde beim Rückzuge mit den Magazinen Liaoyangs verbrannt. An Stelle des nordwestlich Liaoyangs exponiert liegenden alten Bahnhofs wurde russischerseits mehrere Werst nordöstlich ein neuer improvisierter Bahnhof mit Nebengeleisen am nördlichen Taitze-ho-ufer errichtet und mit Verschanzungen umgeben, und alles für den Rückzug und Umgehungsfall vorbereitet. Zu dem von vielen Seiten vorausgesagten Sedan kam es daher für Kuropatkin nicht. Allein seine Niederlage wird erst dann in ihrem vollen Umfange und ihrer Tragweite und Bedeutung endgültig beurteilt werden können, wenn definitive Nachrichten über die russischen Verluste, man schätzt dieselben bis jetzt auf 16,000, die der Japaner auf 20,000—25,000 Mann, sowie über den Zustand des zurückgehenden Heeres, und darüber vorliegen, ob sich dasselbe von der Umklammerung Kurokis völlig frei zu machen wusste. Das zu erwartende Eingreifen General Liniewitschs, der, wie erwähnt, mit 30,000—35,000 Mann über Mukden in Anmarsch gemeldet wird, dürfte das letztere wesentlich unterstützen.

Allein selbst wenn es Kuropatkin gelingt, sich der Umklammerung und Verfolgung der Japaner

zu entziehen, vermag dies kaum ohne sehr starke Einbusse an Kräften zu geschehen, wie er sie offenbar bereits bei der Verteidigung der Liaoyangstellung, und namentlich bei dem in grosser Verwirrung erfolgenden Rückzuge über den Taitze-ho, erlitt und zu der zehn 10¹/₂ cm Positionsgeschütze gehörten. Weit verderblicher aber wie die materiellen und personellen Verluste vermag der deprimierende moralische Eindruck der Niederlage auf das nunmehr zum 5. Male in offener Feldschlacht, und bei Liaoyang selbst in ausserordentlich stark befestigter, vorbereiteter Defensivstellung, geschlagene russische Heer zu werden, dem sich damit gebieterisch die Vorstellung von der Unbesiegbarkeit der Japaner einprägen muss. Wenn wir uns erinnern, welche Zersetzung und Auflösung der meisten Verbände der nur achtstündige Kampf bei Königgrätz im österreichischen Heere hervorrief, so dass dasselbe in fluchtartigem Rückzuge in voller Verwirrung zur Elbe, die wie der Taitze-ho ebenfalls nur 1 deutsche Meile hinter der Verteidigungsstellung lag, zurückflutete, so dürften die achttägigen schweren Kämpfe vor Liaoyang höchst wahrscheinlich, selbst der Hartnäckigkeit der Russen gegenüber, eine ähnliche Wirkung zur Folge gehabt haben, und es dürfte, wenn dies der Fall ist, des ganzen Schwergewichts der russischen Disziplin und Zähigkeit bedürfen, damit nicht Kuropatkin, wie seinerzeit Benedek dem Kaiser, dem Zaren rät: „er möge um jeden Preis Frieden schliessen.“

Allein der russische Feldherr wird im Hinblick auf die baldigst zu erwartenden Verstärkungen und die beschlossene Bildung einer neuen Armee — die Mobilmachung weiterer 3 Armeekorps soll beschlossen sein — selbst in jenem Falle sich nicht dazu veranlasst fühlen, da, wenn er auch in seiner sehr starken Stellung auf den Sieg hoffte, er, wie erwähnt, sorgfältig mit der Möglichkeit, geschlagen zu werden, rechnete. Auch in Petersburg war dies der Fall; denn der Adjutant des dorthin zurückgekehrten Grossfürsten Boris versicherte vor der Schlacht einem Berichterstatter des „Matin“ bei einer Besprechung der Ereignisse vor Liaoyang, Kuropatkin werde weichen, aber er werde Liaoyang nur um den Preis der blutigsten Opfer auf Seiten des Feindes aufgeben. Er werde nicht zögern, sich zurückzuziehen, sobald die Vorsicht ihm dies gebiete; bis Mitte September würden sich jedoch das I. Armeekorps, das 6. sibirische Armeekorps und das bereits eingetroffene 5. sibirische Armeekorps vereinigt haben und Kuropatkin werde alsdann über seine vollständigen Streitkräfte verfügen. Immerhin, fügen wir hinzu, muss die bisherige Armee Kuropatkins infolge der beständigen Niederlagen enormen Strapazen

und starken Verluste, als derart in ihrer Gefechtskraft und operativen Leistungsfähigkeit herabgemindert gelten, dass russischerseits bekanntlich schon vor der jüngsten Niederlage die Bildung einer neuen Armee, zu der man das 13., 7. und 18. Armeekorps und das 7. sibirische bestimmt meldet, für absolut notwendig gehalten und beschlossen wurde.

Bei der offenbaren Minderwertigkeit der bisher aufgestellten, den Hauptbestandteil des Kuropatkinschen Heeres bildenden 6 sibirischen Armeekorps an Ausbildung, Manövrierfähigkeit und taktischer und operativer Schulung überhaupt, wird Russland unbedingt genötigt sein, weit mehr wie bisher, auf seine europäischen Kerntruppen zurückzugreifen, und sich mit der numerischen Überlegenheit den schliesslichen Sieg zu sichern, den ihm die taktische und numerische Inferiorität seiner Streitkräfte bisher versagte. Unter diesen Umständen aber gewänne der Fall Port Arthurs für die Japaner doppelt an Bedeutung und Gewicht, da derselbe ihre dortige 3. Armee für die Feldoperationen verfügbar machen, die neue numerische Verstärkung der Russen nahezu kompensieren, und überdies das Entsatzunternehmen der russischen baltischen Flotte voraussichtlich illusorisch machen würde.

Über das Nachtgefecht.

(Schluss.)

Aus der eingehenden Behandlung des Nachtgefechtes durch die beiden neuesten Reglemente geht wohl deutlich hervor, dass man ihrer Bedeutung mehr Wert beimisst, als das zur Zeit der Redaktion unserer Vorschrift der Fall war, dass man also annimmt, solche Kämpfe werden im Zukunftskriege häufiger vorkommen. Es ergeben sich aus dem Vergleiche der drei Vorschriften einige allgemeine Grundsätze:

1) Alle Nachtkämpfe gestalten sich aus dem Grunde schwieriger, weil die Leitung beinahe unmöglich ist. Deswegen muss ein einfacher, klarer Plan zugrunde gelegt und allen Führern mitgeteilt werden.

2) Der Kampf mit der blanken Waffe entscheidet, das Feuer ist nur Präludium.

3) Daher muss die Marschkolonne so lange als möglich beibehalten, Abstände und Zwischenräume müssen verkürzt werden.

Eigentümlich ist nun aber, dass Österreich, trotzdem es der blanken Waffe den Erfolg zuschreibt, Verfolgungsfeuer anwendet, während Frankreich Patrouillen absendet.

Österreich betont besonders, dass für die Patrouillen Freiwillige zu wählen seien; ich halte dafür, es sei überhaupt angezeigt, für jede besonders schwierige Arbeit Freiwillige vorzurufen

und glaube, so etwas sei überhaupt nicht zu reglementieren.

Einen Faktor erwähnt kein Reglement, einen Faktor, der hier von ausschlaggebender Bedeutung ist: den moralischen. Wer je bei einer Friedensnachtübung mit dabei war, weisse, wie eigentümlich unangenehm die Nacht auf den Menschen einwirkt und dass das geflügelte Wort: Die Nacht ist keines Menschen Freund! wenn je einmal, so hier seine Berechtigung hat. Schon die Tatsache, dass unser Hauptsinn, das Auge, das gerade im Krieg eine so ungeheuer grosse Rolle spielt, uns im Stiche lässt, wirkt lähmend. Jedes kleine Geräusch schwillt mächtig an. Kleine Lichtwirkungen von Tierchen, Holzsplitterchen u. dgl. machen einen gewaltigen Eindruck. Und dazu kommt das beständige Gefühl der überall lauenden Gefahr. Die Nerven geraten in einen unnatürlichen Zustand der Spannung und Überreiztheit, so dass sie gar oft dumme Possen spielen und Dinge, die gar nicht existieren, vortäuschen. Endlich tritt zu diesen Faktoren noch ein neuer: das Gefühl der Ohnmacht des Einzelnen. Unwillkürlich überkommt uns dieses Gefühl. Der Mann sagt sich: Wenn du nun verwundet wirst, bist du verloren, kein Mensch merkt es, niemand sieht es, hilflos wirst du liegen bleiben und ungesehen verbluten! — Mit diesem Faktor aber muss man rechnen. Die unnatürliche Spannung kann zur Katastrophe führen und deswegen halte ich dafür, dass dem Feuer eine viel grössere Bedeutung beigemessen werden muss, als die Reglemente es übereinstimmend tun, nicht als ob ich ihm eine zu grosse reelle Wirkung zuschreiben möchte — trotzdem auch die, wie noch zu zeigen ist, recht ansehnlich sein kann — aber seine moralische ist sehr gross. Wann wird geschossen? Im allgemeinen erst, wenn man sich ganz nahe steht und sich beinahe erreichen kann. Dann aber ist der moralische Effekt ungeheuer. Plötzlich sieht der Mann in seiner unmittelbaren Nähe im Dunkel die Schüsse aufblitzen, ein Nebenkamerad schreit auf, Geschosse zischen, Leute stolpern, andere fluchen, wieder blitzt es, neue Schreie — Unordnung. Hat die Kugel eingeschlagen? Wann wird sie mich treffen? Wann sinke ich zu Boden und werde zusammengestampft? Das sind Fragen, die jeden bewegen und die zur Panik führen können. Das ist der Grund, weshalb ich dem Schiessen im Nachtgefecht das Wort reden möchte.

Die Reglemente tragen übrigens diesem Gefühl der moralischen Wirkung des Nachtgefechtes dadurch Rechnung, dass sie die Abstände und Zwischenräume verkürzen, denn dadurch kommen die einzelnen Individuen sich näher, das trostlose Gefühl des Verlassenseins schwin-